

Erstpreis 10 Pf.
 monatlich 30 Pf.
 vierteljährlich 1.00 Mk.
 halbjährlich 1.80 Mk.
 jährlich 3.50 Mk.
 Einmalige Beiträge 1.00 Mk.
 Einmalige Beiträge 1.00 Mk.
 Einmalige Beiträge 1.00 Mk.

Sozialistische

Insertionsgebühren
 beträgt für die 4. Spalte
 pro Zeile oder deren Raum
 30 Pfennig.
 Die ansonstige Anzeigen
 20 Pfennig.
 In reaktionellen Zeilen
 kostet die Zeile 70 Pfennig.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Baumburg-Weißenfels-Reitz, Wittenberg-Schmeinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43.

Redaktion: Harz 42/43.

„Zusammengehen.“

Was der sozialistische Freisinn kann und was er nicht kann ist bei der letzten Versammlung dieser Partei in Berlin bei Bugenbagen (siehe unseren Artikel „Die freisinnigen Wähler“ in der Montagsnummer) wieder einmal in deutlicher Erscheinung getreten.

Der Freisinn kann sich mit Konserativen paaren, mit Reichsvereintigten, Sozialdemokraten, Orthodoxen, Agrariern, Mittelständlern, Antiksemitem. Er kann sich mit Orden schmücken lassen, von einer Regierung, die das Dreifaltigkeitsfest feiert und das Reichstagswahlrecht herabsetzt. Er kann die Regierung stützen und ihr zuliebe für Fiktionsvorlagen stimmen, ohne sich darum zu kümmern, woher die Einnahmen aus ihrer Bedienung beschafft werden. Das und noch vieles andere kann er; er hat es durch die Tat bewiesen.

Aber was er nicht kann, das ist, Seite an Seite mit der Sozialdemokratie einen ehrlichen Kampf um das preussische Wahlrecht führen. Die fünf volksparteilichen Fraktionsredner bei Bugenbagen haben das abermals zu niemandes Überraschung verurteilt. Injere liberalen Grundzüge, sagt Herr Gaffel, verbieten uns das, von der Sozialdemokratie trennt uns eine Kluft der Überzeugung.

Der Zwischenfall, der sich bei dieser Stelle von Gaffels Rede ereignete, hat politische Bedeutung, er beleuchtet die Situation deutlich. Ein Versammlungsbefehl, der den durchaus aufrichtigen Freisinnigen sagte: „Konservativ-liberale Paarung!“ wurde im Akt an der Spitze gepakt und aus dem Saale geschoben. Das war ein Akt der — Ratsch, freilich der ungeschicktesten Art: indem man den unbequemeren Partner mit der Faust ungeschicklich machte, hat man nur die unbequeme Tatsache unterdrückt.

Gegen jene drei Worte hat der Sozialist keine Waffen des Arguments. Doch man in bestimmten politischen Situationen zur Erreichung eines besonderen politischen Zweckes auch mit fremden Parteien zusammengehen kann, hat der Freisinn durch sein Verhalten im Wahl beweisen, und es gibt keinen Menschen, der ihm die Tatsache eines solchen Zusammengehens an sich zum Vorwurf macht. Würde beispielsweise der Freisinn jetzt im Reichstag verhandeln, mit anderen bürgerlichen Parteien zusammengehen, um die Einführung neuer Verbrauchssteuern zu verhindern, so würde ihm das sicherlich nicht den Tadel sondern das Lob der Sozialdemokratie eintragen. Es kommt gar nicht darauf an, ob man zusammengeht, selbst mit wem es geschieht, sondern nur darauf, wozu man zusammengeht.

Darum sind auch die freisinnigen Leute, die aus Unselbstlichkeit und Reichthümlichkeit ein mit solchem Hochmut antraten, in gewissem Sinne entschuldigbar. Herr Naumann war sicherlich guten Glaubens, es er hoffe von der Paarung des Freisinnigen Vereinigung erklärte, er erhoffe von der Paarung des „wenigstens ein liberales Gesetz ohne Konservativen Stützpunkt.“ — Die künftigen Drahtzieher der freisinnigen Politik mußten es freilich damals schon besser. Sie wußten ebenjogut wie die Sozialdemokraten, ebenjogut wie die um Barth, ebenjogut wie jeder andere Politiker mit offenen Augen, daß das Paarungsgeschäft, soweit es angeblich liberale

Ziele verfolgen wollte, mit einem Freisinnigen enden mußte. Diese Drahtzieher wollten aber schon damals gar nicht zu einem liberalen Ziel gelangen, sondern bloß an die Krippe der Regierung.

Seitdem hat sich die Situation von Grund aus geändert. Die Unfruchtbarkeit der Wladimir ist auch für den Wladimir star geworden. Seit der leitende Staatsmann des Reichs den freisinnigen Wahlrechtsantrag mit einer Kriegserklärung an das Reichstagswahlrecht beantwortete. Und durch diese Vorgänge, namentlich aber durch die viel befechteten Straßenemonstrationen ist der preussische Wahlrechtskampf zu einer wirklichen Volksbewegung geworden, deren kräftiger Pulsschlag Staat und Reich bis in ihren letzten Winkel hinein durchflutet.

Die Sozialdemokratie hat alle, die es mit der Sache des Wahlrechts ehrlich meinen, zum Zusammengehen mit ihr in dieser Volksbewegung aufgefordert. Sie die von allen Parteien ihre Grundzüge am entschiedensten von jeder Vermäherung freiließt, die allen Verwischungen bestehenden Gegensätze, allen Kompromissen am schärfsten abgeneigt ist, scheut sich durchaus nicht in diesem Falle mit Männern zusammenzugehen, von denen sie durch eine Kluft der grundsätzlichen Überzeugung getrennt ist. Sie bietet den nicht ganz verschießbürtigen Zeilen der freisinnigen Wählerfront, sie bietet den christlichen Arbeitern die Hand, ohne sie zu fragen, ob sie das Erfurter Programm unterzeichnen. An Herrn Fischer, an Herrn Essel, an Herrn Köpck, an Herrn Biemer, an Herrn Bachmeide hat sie freilich die Aufforderung nicht gerichtet, denn sie weiß, daß diese Herren gar nicht das Wahlrecht sondern etwas ganz anderes wollen.

Die sozialdemokratische Arbeiterfront wird unbeeinträchtigt von den Nebenarten jener Herren nicht müde werden, die einfache Wahrheit zu wiederholen, daß ihr Kampf zum nächsten Ziel des gleichen Wahlrechts in Bezug geht, und daß infolgedessen jeder, der dieses Ziel ebenso will wie sie, ohne Unterschied der religiösen und politischen Meinungen, von der Notwendigkeit der Dinge getrieben, mit ihr zusammengehen muß. Alle Ausschlüsse, alles Sacherliche, sofort widerlegliche Gerede von den Klüften grundsätzlicher Überzeugungsbereiche, die die freisinnigen Prinzipien- und Ordnungsritter von einem Zusammengehen mit der Sozialdemokratie abhalten, ist vergeblich. Wer in dieser Frage nicht mit den Arbeitern gehen will, der will eben auch das gleiche Wahlrecht nicht!

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 5. Februar 1908.

Im Reichstage

legte bei der Fortsetzung der zweiten Lesung des Militäretats zunächst Herr Wladimir an. Er sprach von den Maßnahmen ab. Er sagte es, die Kavallerieattacken bei Wandöbern sanft zu tadeln, und ließ sogar durchblicken, daß er es nicht für ganz richtig halte, daß jüdische Einjährige regelmäßig das Wehr haben, nicht zu Reiteroffizieren befördert zu werden. Verzeihung für diese Sünden am heiligen Blodgesicht erkaufte sich Herr Wladimir durch geistliche Angriffe auf das Militärglied,

die auf Oldenburgs Stimmrigen braverzeugend wirkten. Dann kam der Generalstabschef der Reichswehr, Herr v. Liebert, an die Reihe, betrug die Tribüne und befeidigte frei nach und geheimer Feindsinn, weil die Fraktion am vorigen Tage seine Vorträge hat, sich an einer nicht menschlich sondern monarchisch gebundenen Kundgebung zu beteiligen. Die Freisinnigen, deren Dittal allen Astenaten auf die neapolitanischen Bourbonen verfallt flüchteten, und deren Großvater das hübsche Hohelied vom Bürgermeier Tischak sangen, jubelten ihrem Bruder in Wilow plüschlich und zu. Auf Liebert kam v. Sonnenberg, der nimmere folgte, haben Blodpolitik und Reichstagsangelegenheiten forrampierend gewirkt. Er muß sich im Judenmishoren Referat überlegen und ist seitdem sichtlich langweilig geworden. Auferlegen hat er eine interessante historische Einleitung gemacht, nämlich die, daß man zu Beginn des 30jährigen Krieges noch nicht genug hat, daß er 30 Jahre dauern würde. In ruhiger Schlichtheit und blidischer Bescheidenheit trug der alte Schrader den Foll Gölde vor. Bescheidenheit ist eine Tugend, daß weiter kommt man ohne ihr, und die Selbstherrliche des Einemigen Stellvertreters Birtz von v. Arnim könnte die Freisinnigen belehren, daß Verrücktheit nur Vergeltung erzeugt, wenn nicht der Demagogismus und die Blodpolitik purlos ausgeübt hätten, was etwa noch übrig war von dem freisinnigen sogenannten Männervolk. Mit beleidigender Absichtlichkeit schrie der uniformierte Junker die Theorie vom Absolutismus im Geese in den Saal herein. Die Rechte heulte demontarischen Besfall, so wie damals, als Dernburg gegen Kleriker, und Einem gegen Sozialie vom Leber zog. Einem ist selbst erkrankt und die Meinung, daß Birtz v. Arnim seine Kandidatenrede gehalten, fand zahlreiche Gläubige auf allen Seiten des Hauses. Erzberger tabelte die Mobilmachung der Kriegereiereine gegen das Zentrum, und der geparte Oberlehrer Bild v. Reimhagen Angedenken, dankte mit tiefen Bücklingen für die Jübarize, die Birtz v. Arnim soeben dem Freisinn auf seinen, löcher Jübarizebeweise seiner Blodbrüder längst gewohnten Körper teils appliziert hatte.

Der schämliche Verrat der defektorierten Blodgenossen und Tafelgesellschaften Wilands nötigt die Sozialdemokratie, im Kampfe gegen den Militarismus die Stelle einzunehmen, die von Rechts wegen der Freisinn einnehmen sollte, die er aber sichtlich im Stich gelassen hat. Unter Fraktionsredner Naoske bewies in einer kräftigen Rede, daß die Sozialdemokratie verfehlt, dieier ihren Aufgabe im vollsten Umfange zu erfüllen. Naoske führte den bündigen Beweis, daß wir kein Volkstheer sondern eine aus zwei oder gar drei isortig getrennten Rakten bestehende Armee haben. Einer solchen Armee den Etat zu bewilligen, würde heißen, Verrat an den ureigentlichen Interessen der Demokratie, wie des Proletariats üben. Dem Freisinn freilich ist Verräterei zur zweiten Natur geworden. Zur selben Zeit, da unser Redner seine wuchtigen Anflagen dem Junker Wladimir ins Gesicht schleuderte, versammelten sich in trauriger Abgeschiedenheit die Wladimansen und Naumannen, um die Dartz und Gerlach herauszuwerfen. Das diese Gesellschaft, die mit Gemühen zu vergleichen, eine bittere Ungerechtigkeit gegen die türkischen Haremwärter sein würde, daß dieie politischen

Die Mutter.

Madhr.verb. Roman von Ruzin Gortz. Deutsch von Adolf Seb.

V.
 Und wieder lebten sie schweigend, weit von einander entfernt und einander doch so nahe.

Als Kavel an einem Freitag, mitten in der Woche, einmal aus dem Hause ging, sagte er zur Mutter:

„Sonabend verdammlia sich die Leute bei mir...“

„Welche Leute?“ fragte sie.

„Ein paar von hier... andere aus der Stadt.“

„Aus der Stadt?“ wiederholte die Mutter, den Kopf wiegend und schlauchte viel auf.

„Nun, wozu, Mama?“ rief Kavel unzufrieden. „Warum?“

Sie wußte das Gesicht mit der Schürze ab und erwiderte leiser:

„Ich weiß nicht... nur so.“

Er ging im Zimmer auf und ab, blieb dann vor ihr stehen und fragte:

„Bist Du Furcht?“

„Ja“, gab sie zu. „Die aus der Stadt... wer kennt denn die?“

Er neigte sich zu ihrem Gesicht nieder und sagte läse wie sein Vater:

„Eben an dieser Furcht gehen wir alle zugrunde. Die uns kommandieren, benutzen die Furcht und schächtern uns nach mehr ein. Begreifst du, sobald die Menschen sich fürchten, betanken sie wie die Vögel im Stumpf... Wie müssen uns ermannen, es ist Zeit!“ Er trat in die Ecke und sprach von dort:

„Ganz einerlei... sie versammeln sich doch bei mir!“

Die Mutter nimmerte:

„Er nicht böse! Wie soll ich nicht ängstlich sein? Gab' mein ganzes Leben in Angst zugebracht...“

Doch laut und etwas wieder sagte er:

„Verzeih' mir... Ich kann nicht anders...“ und ging fort.

Drei Tage lang zitterte ihr Herz und stand jedesmal still, wenn sie daran dachte, daß hier in das Haus fremde Leute kom-

men würden. Sie konnte sie sich nicht vorstellen, aber es war ihr so, als wenn sie scharflich sein müßten. Es waren ja die Menschen, die dem Sohn den Weg gewiesen, den er ging...

Sonabend abend kam Kavel an der Fabrik, wusch sich, kleidete sich um, ging wieder fort und sagte, ohne seine Mutter anzusehen:

„Wenn Leute kommen, sag', daß ich gleich zurückkehre. Sie können warten. Und bitte, hab' keine Angst... es sind Menschen wie andere auch.“

Sie ließ sich kraftlos auf der Bank nieder. Der Sohn blidte sie mürrisch an und schlug ihr vor:

„Bleibst du nicht hier?“

Das befeidigte sie. Sie schüttelte den Kopf und sagte:

„Nein... ist alles gleich! Warum toll ich?“

Es war Ende November. Am Tage war auf die gefrorene Erde trodener, feiner Schnee gefallen, und jetzt hörte man, wie er unter den Füßen des fortgehenden Sohnes knirschte. Gegen die Fensterhölzer schante sich dieie, lauernde Frinternis. Die Mutter hatte die Hände auf die Bank gestützt, lag da, blidte auf die Tür und wartete...

Ab war als wenn in der Frinternis von allen Seiten fremde, selbstam gefeibete, schweigende Leute vorwärts gebidit und zur Seite blidend, sich heranschlichen. Jetzt ging schon jemand um das Haus herum und tastete mit den Händen an der Wand entlang.

Man hörte einen Pfiff. Er wand sich traurig und melobisch als ein feiner Strom durch die Stille dahin, erte nachdenklich in der öden Frinternis umher, suchte etwas und kam näher... und plötzlich vernehmbar er unter dem Fenster, als sei er in die höhere Wärme einströmend.

Am Tür scharten ein paar Füße, die Mutter zitterte, erhob gehupmt die Brauen und stand auf.

Die Tür wurde geöffnet. Erst schob sich ein Kopf in großer gottiner Weise in die Tür, dann glitt langsam ein langer Körper gebidit herein, rüdete sich gerade, hob gemächlich die rechte Hand auf, amete laut und sprach mit tiefer Bruststimme:

„Guten Abend!“

Die Mutter verneigte sich schweigend.

„Ist Kavel nicht zu Hause?“

Der Mensch zog langsam seine kurze Pelzjacke aus, hob einen Fuß hoch, klopfte mit der Wäge den Schnee vom Stiefel, tat

dann dasselbe mit dem andern Fuß, warf die Wäge in die Ecke und trat, auf seinen langen Beinen schaukelnd, ins Zimmer.

Er ging um Stuhl, befeidigte ihn, als wollte er sich von seiner Tragfähigkeit überzeugen, die Menge sich endlich, bebete die Wand

mit her und um pälmte. Sein Gesicht war regelmäßig rund und glatt geföhren, die Wangen rötlich, und der lange Schnurrbart hing mit den Enden nach unten. Er betradete das Zimmer aufmerksam mit seinen großen, grauen, vorstehenden Augen, schlug dann ein Bein über das andere, schaukelte auf dem Stuhl hin und her und fragte:

„Ist das Euer Haus, oder woohnt Ihr zur Miete?“

Die Mutter setzte sich ihm gegenüber und antwortete:

„Wir wohnen zur Miete.“

„Das Haus ist mir häufig!“ bemerkte er.

„Kavel kommt bald. Ihr möcht etwas warten!“ lud die Mutter ihn ein.

„Ja, ich warte!“ sagte der lange Mensch ruhig.

Seine Ruhe, die tiefe singende Stimme und sein einfaches Gesicht machten der Mutter Mut. Er blidte sie offen und wohlwollend an, in seinen tiefen durchdringenden Augen blidte ein lautes Feuer, und in seiner ganzen edigen, gebiditen Gestalt mit den langen Beinen lag etwas Komisches und für ihn Einnehmendes. Er trug ein blaues Hemd und ein schwarzes weites Weinfleid, das in die Stiefel gesteckt war. Sie wollte ihm fragen, wer er wäre und woher er käme, ob er schon lange ihren Sohn kenne, aber plötzlich schaukelte er wieder mit dem ganzen Beid und fragte sie leiser:

„Wer hat Euch über die Stirn gehauen, mein Mütterchen?“

Er fragte freundlich mit deutlichem Lächeln in den Augen; doch das Weid wurde durch diese Frage getrübt. Sie prehte die Lippen fest zusammen, schweig einen Augenblid und erwiderte sich laut und gewidigt:

„Was geht Sie das an, mein Herr?“

Er lehnte sich mit dem ganzen Körper gegen sie und sagte:

„Eid mir nicht böse! Ich habe ja nur deswegen gefragt, weil meine Liebemutter ebenfalls einen Lieb über den Kopf bekommen hat, genau so wie Ihr. Die hat nämlich ich, Eodas gedau' der Schüller mit dem Leisten... tanzlich! Sie war Schönerin und ein Günftler. Sie hat den Fremdenblid erlt, nachdem sie mich als Sohn angenommen, irgendwo gefunden, zu ihrem

Weissenfels. Weissenfels. Öffentliche Versammlung

aller auf Grund des Kranken-Versicherungsgesetzes versicherten Arbeiter und Arbeiterinnen.
 Sonnabend den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Stadt Naumburg“
Vortrag über: Lungentuberkulose und Volkhygiene in ihrer Wechselwirkung.
 Referent: Herr Dr. Lavi, Arzt der Ortskrankenheime II, III u. IV, sowie der Medizinalstelle des Zentralverbandes der Schuhmacher.
 Einem zahlreichen Besuche aller Interessenten nicht entgegen.
 Der Vorstand des vereinigten Krankenkassen-Verbandes zu Weissenfels.
 NB. Unsere Mitglieder machen wir auf die Sprechstunden unserer Herren Kasseneräte aufmerksam.
 Wochentags: Bei Herrn Dr. Loshaff, Seipzigerstr. 11, 8-9 vorm., 3-4 nachm.
 Levi, Kolndstr. 31, 8-9 2-3
 Rabensohn, Weidstr. 35, 8-9 1-2
 Sonntags nur von 8-10 Uhr vorm.

Gewerkschaftskartell Zeit.
 Freitag den 7. Febr. abends 8 1/2 Uhr im Felsenkeller
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Jahresbericht 2. Bornehme einer Arbeitslohnabfindung. 3. Ermüdung und Verschleiss.
 Der Vorstand.

Plesteritz. Kl.-Wittenberg. Sozialdemokratischer Verein.
ausserordentliche Versammlung.
 Freitag den 7. Februar bei Genossen Krüger
Die Gemeinderatswahlen.
 Tagesordnung: Die Gemeinderatswahlen.
 Referent: Genosse Fröhlich - Halle.
 Bei zahlreichem Besuche ladet ein Die Verwaltung.

Achtung! Kayna. Achtung!
 Sonntag den 9. Februar nachmittags 3 Uhr im Gasthof zum weissen Hahn
gr. öffentl. Bergarbeiterversammlung.
 Tagesordnung: Die allgemeine Lage im Bergbau. Ref.: Bezirksleiter Hermann Weickart - Zeitz.
 Zutritt und freie Diskussion für jedermann.
 Zahlreiche Beteiligung, auch der Frauen, erwünscht. Der Einberufer.
 Ferner teilen wir mit daß nach obiger Veranstaltung das Winter-Vergütigen mit Christbaum-Versteigerung der Bergarbeiter, Zahnliste Kayna.
 stattfindet, bei welchem der Arbeiter-Gewinn-Verein durch Vortragen einiger Vieder zur Veredlung beitragen wird.
 Ohne Karte oder Verbandsbuch kein Zutritt.
 Die Orts-Verwaltung.

Verein Gesundheitspflege, Zeitz.
 Wir laden unsere werthen aktiven und passiven Mitglieder und deren Damen zu dem am
 Sonnabend den 8. Februar 1908 im Saale des „Wrenhischen Hofes“
 stattfindenden
20. Stiftungsfeste
 bestehend aus Theater und Ball freundlichst ein.
 Leipziger Buntes Theater. Der Vorstand.

Restaurant „Neu-Trotha“
 Trothaerstrasse 2.
Gr. Masken-Ball.
 Sonntag, den 9. Februar: Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
 Die Preise sind im Lokal ausgef. Eintrittskarten sind im Lokal zu haben.
 R. Hagemann. Der Vorstand.

Gasthof „Zur gold. Sonne“, Osterfeld.
 Sonntag den 9. Februar abends 6 Uhr an
Volks-Maskenball.
 Domanklerung 9 1/2 Uhr.
 Prämierung d. 3 schön. u. d. originell. Herren-Maske. Masken haben freien Zutritt.
 Es ladet ergebenst ein Fr. Behart.

R. Gottschalk's
 Masken- und Dekorations-Verleih-Anstalt
 jetzt nur Große Wallstrasse 7,
 hält feine reichhaltige Auswahl neuer feiner Herren- und Damen-Masken-Kostüme
 bei folgender Preisstellung bestens empfohlen.

Geschäfts-Anzeige.
 Einem geehrten Publikum von Großitz, Hoheneins u. Umgr. zur gef. Kenntnis, daß ich am 15. d. Mts. das Lager zum Verkauf von
Feuerungs- u. Baumaterial
 des Herrn Eduard Richter in Hoheneins am Bahnhof Großitz übernommen habe; es soll meine erhaltene Bestände sein, auf gute Ware bei mäßiger Preisstellung zu halten. Ich erlaube ein geehrtes Publikum, mich bei meinem Unternehmen, ebenso wie in meinem bisherigen Berufe gütlich unterstützen zu wollen.
 Gleichseitig mache ich aufmerksam, daß ich die
Fuhrwerkswagen am Bahnhof Crostitz
 nachweislich übernommen habe u. stelle diese zur gef. Benutzung.
 Hochachtungsvoll
Gustav Haage.

Schuhwarenhändler
 empfehle mein großes Lager in
Filzschuhen u. Pantoffeln
 zu außerordentlich billigen Engros-Preisen.
H. Elkan
 Kaufhaus Halle a. S., Seipzigerstr. 87.

Ein Walzertraum
 auf dem
Grammophon
 in Original-Belichtung.
 Vorführ. jederzeit bereitwilligst.
Albert Hoffmann,
 am Ribbeckplatz.

Erprobtes Hustenmittel
 ist mein selbstgekauft, schwarzer
Johannisbeersaft.
Karl Krügers,
 Universal-Drögerie,
 Merseburgerstr. 48.

Grosse Schürzen-Auswahl
 Träger-, Wirtschafts-, Reform- u. Zier-, billig und gut bei
C. Wih. Schröder
 Leipzigerstr. 17
 1 Treppe, kein Laden.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Kleidergrüne u. 27 Nr., Weißtuch 35 Nr., ganze Ausstattungen in Näh- u. Birse vorrätig billig
Karl Bieler, Albrechtstr. 39.

Lumpen, Anoden, Papier, Eisen
 Albert Bode Jun., Gr. Klausstr. 22.
Sohlleder-Ausschnitt,
 Mass- und Lagerschäfte,
F. Noah, Lederhandlg.
 Elise a. S., Gr. Klausstr. 7.

Gicht, Rheuma,
 Nervenschmerzen, Gichtgicht, Auflockerung lindert selbst in hartnäckigen Fällen in kurzer Zeit Einwirkung mit dem
schönen Tiroler Latschenkieferöl: Pipumöl.
 Klein Depot: Frisch-Apothek, Zeitz.
Hamburger Fischhalle.
 Großes Fisch-Spezialgeschäft am Fluß.
 Große Auswahl in frischen See- und Süßwasser-Fischarten, zu billigen Tagespreisen. Fischwaren, tags 3-4 mal täglich, direkt aus der Mündung eintreffend.
 Beste Dessousauswahl für Gäbnder.
 Eten reinigen wird nach oben.
 Soyadewitz, Spitze 32, 1. l.

Stadt-Theater Halle
 Direktion: Holrat M. Richards.
Donnerstag d. 6. Februar:
 199. Ab.-Vorstellung, 3. Viertel. Umarmungen gültig.
 Zum 12. und letzten Male:
Die Rabensteinerin.
 Schauspiel in 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.

Freitag den 7. Februar:
 140. Ab.-Vorstellung, 4. Viertel. Umarmungen gültig.
 Mit neuer Geniescher und dekorativer Einrichtung.
Der Freischütz.
 Romantische Oper in 3 Akten von Fr. Kneb.
 Musik von C. Fr. v. Weber.
 Neue Inszenierung von Direktor Holrat M. Richards.

Süssmich's Walthalla-Theater.
 Jeden Abend 8 Uhr findet rasenden Beifall das
Gastspiel
 d. amerikan. Detektiv-Company

Nick-Carter
 Deklam. Szenarie u. Schauspielung v. amerik. Verbrecher-Typen mit dem hervorragenden
Willy Brackmann
 aus New-York als Gast.
Edi Blum, grösster und dickster Humorist Deutschl. als Leichtgewichtsjockey etc.
Lola Lieblch, Wiener Soubrette.
Saffira Pradyah
 „Die Verbrennung d. indisch. Witwe des Rajah“ auf offener Bühne, unter Mitwirkung des indisch. Sängers „Segon Neville“.

Jeden Donnerstag
Ueberraschungs-Abend
 mit Präsentverteilung.
 Vorverkauf: Theater-Bureau und bei
Rud. Moss e, Brüderstr. 4.

Apollo-Theater
 Direktion: Gustav Pöller.
 Gastspiel des „Berliner Apollo-Ensembles“.
 Mit glänzender Ausstattung an Kostümen u. Dekorationen
„Kadettenstreiche“
 Gr. Ausstattungsbühnenwerke in 3 Akten v. Viktor Holländer.
 Musik von Viktor Holländer.
 Am 3. Akt:
Der Blumen Erwagen
 Grobes Ballett, getanzt von der Prima Ballerina: Sign. Ripamonti, d. Solotänzerin Herr. Marie Zimmermann und Pierina Fidary und dem Corps de Ballet von 25 Damen.
 Balletmeister Hr. G. Corutti.
 Als Einlage:
7 Postillons
 in ihren georgianischen Tänzen mit Leita. d. Balletmeisters H. Conrad.
 Keine erhöhten Preise.
 In Vorbereitung:
Die Liebesfestung.

Anzug nach Mass
 50 Mark.
 Hochmodernes Stoffe, chiko Arbeit.
Max Zeuschner,
 Schmeerstr. nur 20.

Aufruf!
 Ich bitte die zwei Männer, die mich am Montag früh in der Glangenbergstr. nach meinem Sturze aufgehoben haben, um Angabe ihrer werthen Adresse. Hochachtungsvoll Frau Ww. Zille, Glangenbergstr. 30. part.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin
 der
Vereinigt. Tischlermeister,
 Kleine Steinstraße 6,
 empfehlen ihre Fabrikate zu festen und soliden Preisen.

Zur Konfirmation
 empfehle zu unerreicht billigen Preisen:
schwarze und bunte Kleiderstoffe, Korsetts, Unterröcke, Hemden usw.
M. Gotthel, Gr. Klausstr. 9.

Reines, vorzügliches **Schweine-Schmalz,**
 Pfd. 50 Pfg.
Ganz frische Eier,
 Mandel 1.05 Mk.
F. H. Krause
 Gr. Ulrichstr. 44 Steinweg 17
 Leipzigstr. 16 Bornburg Str. 16
 Alter Markt 18 Burgstrasse 7
 Gr. Steinstr. 30 Reilstrasse 111
 Thomaststr. 40 Landau, Str. 3.

Süssmich's Walthalla-Theater
 Dienstag, den 11. Februar
Elite-Masken-Ball
 Eine Nacht a. d. Meeresgründe.
 Rutschfahrt mit dem Unterseeboot vom Meerespiegel bis zum Grunde.
 Wunderbare Pracht-Dekoration für alle.
Höhepunkt d. Karneval-Saison.
 Preise der Plätze: Ganze Loge 30 Mk., Logenpl. 5 Mk., Saal 3 Mk., Damenkarten 20 Mk., Zuschauerkarten (II. Rang) 1 Mk.
 Im Vorverkauf: Ganze Loge 25 Mk., Logenpl. 4.50 Mk., Saal 2.50 Mk., Damenkarten 1.50 Mk.
 Vorverkauf im Theater-Bureau.

Söffner's Masken-Verleih-Institut
 nur **Böhlbergasse 3, 11**
 einfach u. feine reichhalt. Auswahl von Maskenkostümen bei billiger Preisstellung. — Erstklassige Preismaske.

Paul & Max Drietchen
Zigarren • Zigaretten • Tabake
 Wörmitzerstr. 109. in gros en detail. Merseburgerstr. 48.

Sonder-Angebot!
 (Nur diesen Monat gültig).
Jackett - Anzüge
 ohne Unterschied nur **2.50**
 — tadello chemisch gereinigt. —
Galgenberg.
 Eigene Läden: Gebtstr. 36, Gr. Ulrichstr. 32, Gr. Steinstr. 53, Schmeerstrasse 6, Steinweg 25, Fernsprecher 696.

In der jetzigen ruhigen Geschäftszeit
Anzug nach Mass
 50 Mark.
 Hochmodernes Stoffe, chiko Arbeit.
Max Zeuschner,
 Schmeerstr. nur 20.

Aufruf!
 Ich bitte die zwei Männer, die mich am Montag früh in der Glangenbergstr. nach meinem Sturze aufgehoben haben, um Angabe ihrer werthen Adresse. Hochachtungsvoll Frau Ww. Zille, Glangenbergstr. 30. part.

Standesamtl. Nachrichten.
 Gasse-Str. d. Steinweg 2, 4. Febr.
 Aufgehoben: Eichenbahnhofs-schaffner Krübler und Meta Schneider (Veitstr. 23) und Wälsberg O. Baum. Einweg u. Madalene Waerl (Anwartsstr. 16 u. Fürstent. 5). Eien-dreher Wertz u. Martha Wundt (An der Universität 4). Hotel-selber Wundt und Margarete Wetz (Zangerbau u. d. Große Ulrichstr. 41). Anstifter-Donner und Meta Zinnenberth (Wölb-bergerweg 17 und Wegscheider-Str. 5). Arbeiter Wilih und Julie Fretzel (Kamendort und Hainstraße 2). Stadthof Wöfler und Elise Grünig (Halle und Wölsburg). Kaufmann Heinde und Hermine Hartmann (Halle a. S. u. Charlottenburg). Schmelzmeister Balke u. Alma Stemmler (Wieda und Siegelstr. 20).
 Geboren: Schöffl. Utgenannt L. (Vorstr. 22). Kaufmann Hoffe L. (Ludwigstr. 15). Walter Runtz S. (Weinstraße 5). Werkzeugs-Arbeit. Garmisch, 58 J. (Weinstraße 10). Ww. Marie Schöneemann geb. Niep, 60 J. (Große Klausstraße 28). Weichenheller a. D. Steingraber, 80 J. (Bismarckstr. 102). In-Valido Polchleben aus Welsben, 75 J. (Bergmannstr.). Emma Schmitzer, 18 J. (Zurstr. 155). Zimmermanns Weidardt Ehefr. Friederike geb. Krüner, 70 J. (Weingärten 35). Geschäftsrührer Thurmier S., 4 Jahre Wein-gärten 47).
 Gasse Nord, Burgstr. 88, 4. Febr.
 Aufgehoben: Keller Flug und Berta Bloß (Große Burgstr. 12). Schiffer Andra und Sibda Nabenalt (A. Wucherstr. 116 u. 117) und Wärsenstraße 19).
Todes-Anzeige.
 Gestorben: Verheiratete Braudhoff geb. Reichmann 81 J. (Burgstr. 63). Schneidermeister Wilih Ehefrau Berta geb. Haad (Wölschertr. 14).
Todes-Anzeige.
 Heute früh 5 Uhr verchied nach längerem Leiden meine liebe Frau, unter gute Mutter.
Frau Wilhelmine Graul.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Zeitz. Rob. Graul.
 Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 1/2 Uhr von Leier-haus, Gartenstraße 42, aus statt.

And die verarmtenen Arbeiter...
...der Lieberzeugung gelangt, daß die Konstitution der Spiel-
automaten auf den Grundrissen der Mechanik beruht, daß
jedoch, der Sicherheit wegen, ein Gewinn zu erzielen, die
Möglichkeit eines Verlustes dagegen eine weit entferntere ist.
Die mechanische Einrichtung der Automaten bietet ihm die
Gelegenheit, nach Einwurf der Münze mehrere Male zu spielen,
da ihm der Apparat vor dem Hinsinkens der Münze
immer wieder zurückführt. Diese Automaten sind also nicht
als Glück- oder Zufallsspiele im Sinne des § 288 Str. O. zu
betrachten.

Die Abschriften der letztgenannten Urteile befinden sich im
Besitz des Schreibers dieser Notiz und können Interessenten
jederzeit Einsicht davon haben.

Diese Automaten, mit ihrem richtigen Namen „Unterhaltungs-
spiele“ benannt, sind beim Publikum sehr beliebt und
begehrt, denn sie bieten dem Spieler, sei es durch Uebung oder
Kombination, die beste Gelegenheit, einen Gewinn zu erzielen.
Viele Spieler besitzen in der Benutzung der Apparate geradezu
eine Leidenschaft. Ein Verbot der Automaten würde also auch
hier in hiesiger Gegend die besten Mißerfolge erzielen wie
in den anderen Städten. Auf alle Fälle brauchen die Ge-
richte keine Angst zu haben.

Eine Warnung für manche Unternehmer,
die ihre Junge nicht hüten können, erließ das Gewerbegericht
in seiner letzten Sitzung in der Sache des Lednitzer
Schmidt gegen die Maschinenfabrik von Schmidt & Müller,
der Sangerhauser Maschinenfabrik. Wir berichten kürzlich
unter der Rubrik Gewerbegericht, daß der Direktor jener
Fabrik, ein Herr Kröger, der Lednitzer Schmidt wegen des
Diebstahls verurteilt, der Lednitzer Schmidt die Urteilsurteile
verlassen hatte und nun Aufschubung für entgangenes Ge-
halt für die Monate Januar und Februar verlangt. Schmidt
war pro Monat mit 125 M. Gehalt angestellt worden und
verließ am 18. Januar wegen der ihm zugesagten Belei-
digung sofort das technische Bureau. In dem Bureau war
einem Bediensteten am Abend vorher ein Schlüssel im Werte
von 28 M. weggenommen. Direktor Kröger trat an den Lednitzer
mit den Worten heran: „Sie wissen, dem tüchtigen Mann ist
ein Schlüssel geflohen worden; Sie sind gestern Abend der
letzte im Bureau gewesen und das ist bisher noch nicht vor-
genommen; ich muß bei Ihnen Aufschubung abhalten.“ Der
Lednitzer, der sich bei der Abnehmung seiner Verlesung
schickte, dachte gar nicht daran, das Schlüsselgeld zu
haben, und quittierte sofort den Dienst. Er beschwerte vor
Gericht, aus guter Familie zu stammen und nachträglich den
Direktor gebeten zu haben, die Verjährung zurückzunehmen.
Herr Kröger habe aber einfach erklärt, er habe keine
Verjährung ausgenommen. Vergegenwärtigt man sich, was sich
ein Direktor einem Lednitzer gegenüber erlaubt zu dürfen,
dann kann man daraus bestimmte Schlüsse auf die
Behandlung der Arbeiter ziehen. In der Angelegenheit sind
polizeiliche Ermittlungen angestellt worden, aber nicht
den geringsten Verdacht für die Täterschaft Schmidts ergaben.
Das Bureau hat zur Zeit der Tat 1/2 Stunden ohne Be-
aufsichtigung offen gestanden. Da Direktor Kröger glaubte,
sich zu keiner Konfession herbeilassen zu brauchen, — er
wollte nur für die Zeit bis zum Tage der Lösung des Dienst-
verhältnisses Gehalt zahlen — kam das Gericht zu folgendem
Urteil: Die Firma Schmidt wird verurteilt, dem Kläger ins-
tändliches Gehalt bis 18. Januar 25 M. zu zahlen.
Begründung: Der Herr Kröger hat das Verhalten des Direktors
als verjährungsbefreiend angesehen worden, denn er hat dem
Kläger den Vorwurf des Diebstahls in unabweisbarer Weise
gemacht. Dies erscheint begründet in den Worten: Ich muß
bei Ihnen Aufschubung abhalten und Sie sind der letzte gewesen,
was bisher nicht vorhaben. Der Herr Direktor selbst konnte keine
Hausfuchung abhalten und Sie sind der letzte gewesen, was
bisher nicht vorhaben. Der Herr Direktor selbst konnte keine
Hausfuchung abhalten. Dazu bedurfte er der Polizei und
dieses hat nichts für den Kläger Verjährung festgestellt. Dem
Kläger konnte nicht zugemutet werden, nach dem eroberten
Vorwurf nicht zu arbeiten. Ein Verstoß des Direktors
liegt vor und zwar in der leichfertigen Verschuldung.

Achtung, Droschkensucher!
Die von der letzten Verammlung beschlossene Petition ist
ausgearbeitet und wird von morgen an, an den bekannten
Stellen unter den Droschkensuchern Holles zwecks Namen-
unterzeichnung aushändigen. Alle in Frage kommenden Fischer
und Besizer werden gut tun, ihrer Pflicht nachzukommen und
diese Petition zu unterzeichnen. Nach vollzogener Unterschrift
wird dieselbe ungeländert dem Stadtvorstand-Kollegium über-
reicht werden.

**Auf die Volkserhebung, die morgen, Donnerstag,
abend im Volkspark stattfinden wird, sei nochmals hin-
gewiesen. Genosse Legien wird über das Thema: Die
wirklichkeitsmäßige Kämpfe der Gegenwart sprechen.
Der wichtige und für jeden Arbeiter interessante Gegenstand
des Vortrages wird hoffentlich einen recht zahlreichen Besuch
der Verammlung herbeiführen. Natürlich auch Frau u.
Jutrit. Eintrittsgeld wird für diese Verammlung nicht
erhoben.**

Achtung, Eltern schulpflichtiger Kinder! Die Auf-
nahme der schulpflichtigen Kinder: denjenigen hiesigen
Mittel- und evangelischen und katholischen Volksschulen findet
Montag, den 10. Februar, nachmittags von 2-5 Uhr,
statt. — Schulpflichtig ist jedes Kind, welches bis zum 30. Juni
1908 sechs Jahre alt wird. Kinder, die im Jahre 1908 nach
dem 30. Juni sechs Jahre alt werden, können nicht in diesem
sondern erst im nächsten Jahre in die Schule aufgenommen
werden. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: Der Impfschein
und der Taufschein, bei den ungetauften Kindern an Stelle
des letzteren die Geburtsurkunde.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Kinder,
deren rechtzeitige Anmeldung unterbleibt, der Schule zwangs-
weise zugeführt werden. Wenn die schulpflichtigen Kinder bei
den betreffenden Direktoren für Eltern d. Z. bereits im voraus
angemeldet worden sind, ist eine nochmalige Anmeldung an dem
bestimmten Tage nicht erforderlich. Anträge auf Zurück-
stellung schulpflichtiger Kinder: vom Schulbureau wegen Krank-
heit sind bei der Schulverwaltung einzureichen.

Eine Ermahnung der Fleischpreise haben die Fleisch-
mehrer in — Wägen vorgeordnet und zwar um je 10 Pf. pro
Wagen, jedoch Reis und Schweinefleisch je 7 Pf. sollen.
Unsere Fleischer haben natürlich zur Preisermäßigung keine —
Zeit.

**Die Betriebs-Einnahmen der hiesigen beiden Straßen-
bahnen** betragen im vorigen Stadtjahr 68.835 M. mehr
40.1 M. gegen den Januar des Vorjahres. Straßenbahn:
35.867 M. mehr 21.840 M. gegen den gleichen Monat des
Vorjahres. Und das alles bei nicht um 100 bis 20 Proz.
erhöhten Fahrpreisen. Sollte das nicht zu denken geben?

Unfall. Beim Rangieren an dem Anschlußstelle kam
gestern der Lagerhalter Herr von Bismarck, während der
Arbeit, die auf der Puffer wieder Wagen geriet, ein merkwürdiger
Stoß des Armes war die Folge. Die Augenzeugen berichten, soll der

Unverglückte selbst Schuld an dem Unfall sein, da er nicht auf
die Wagen achtete.

Das Mädchen für alles, die Feuerwehre, wurde gestern
abend nach dem Markplatz gerufen, wo ein Verd insolge der
Glätte zerbrach und nicht wieder aufstehen konnte. — Die
jetzt ortsbildende Glätte hat auch verursacht, daß ein Puckbinder
in der Mühlstraße in vergangener Nacht hinfiel und sich Kopf-
verletzungen zuzugewandelt. Er wurde bewußtlos aufgefunden und
musste nach seiner Wohnung gebracht werden.

Schlechte Einbrecher. Als der Wächter Nr. 3 der Wache
und Schütz-Gesellschaft in der verflochtenen Nacht gegen 3 Uhr
die Wohnung betrat, bemerkte er vor dem Delinquenten
wagend: Sprengel u. Wint einen verdächtig aussehenden
Mann, welcher anstehend Schürze trug. Die Hausfrau des
Grundstückes kam auch offen. Bei näherer Untersuchung fand
der Wächter, daß eine Hienflanz, welche die Tür nach dem
Geschäftslokale verriegelt, bereits aufgedrückt war. Als er nun
weiter nach dem Hofe zu verließ, sprach hinter seinem
Rücken ein Mann hervor, der sich unter der Treppe versteckt
gehalten hatte. Er wurde bewußtlos aufgefunden und
leider ohne Erlöse. So weit festgestellt werden konnte, ist den
Dieben noch nicht in die Hände gefallen.

Das gefragte Konzert im Volkspark war nur schwach
besucht, wozu neben anderen Umständen auch die rauhe
Witterung mit Schmutz tragen wird. Hoffentlich finden die
kommenden Konzerte, die durch eine lange Pause etwas
in Vergessenheit gekommen sind, besseren Zuspruch. Einige
Stunden musikalischen Genusses in einem schönen, luftigen und
doch behaglich durchdrännten Saale bieten nach des Tages
Voll und Unruhe eine reinere und erquickendere Erhebung als
sonst. Die musikalische Leitung des Festes hat Herr Engel-
mann ein recht ansprechendes Programm zu stellen. Neben
einer Variante aus Mozarts Don Juan und einer Reihe
liebenswürdiger Vorkinglicher Weisen wurde die Operette von
Oper Raymond von Thomas recht vernehmlich gespielt.
Aber auch die leichtere Konzertmusik kam in Glanzreichen
Tonfäden, in Kompositionen Vindes usw. zu ihrem Rechte.
Auch der Walzerakt von Oskar Strauß, der jetzt die allseitige
Wonne abgibt, hat seine Note. Der Wolger, der das Haupt-
motiv dieser Operette enthält, wurde recht flott und ein-
schmeichelnd gespielt. — Wir können allen denen, die es mög-
lich machen können und nicht durch Sitzungen, Veramm-
lungen und dergleichen abgehalten werden, den Besuch der
Dienstags-Konzerte im Volkspark nur empfehlen.

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Donnerstag
Die Abendkassierer. Freitag Der Freischütz.

Misere. 4. Februar. (E. B.) Bei dem ist in Halle
tobenden Gasarbeiter-Streife haben sich außer dem Gebrüder
Karl und Hermann Schütte auch die in unterm Dreieck
wohnenden drei Brüder Hest zu Arbeitsmilitären hergegeben.
Die Gebrüder Hest gehen aber alljährlich mit ihren Karren
und Schaufeln zum zeitigen Frühjahr bis zum Spätherbst von
einem Orte zum anderen und machen sich mit dem Benutzen
der Arbeiter- und vergütete Tage. Arbeiter allerorts, merk
euch das! Wenn im Laufe dieses Jahres die Gebrüder Hest
aus Nietleben mit ihren Karren und Schaufeln sich irgendwo
niederlassen, dann hat euren Kindern, daß die dieben beim
Galleiden Gasarbeiterstreife die Arbeitsmilitären gemacht haben.
Es ist dann die polizeiliche Untersuchung in gestörter
Weise bezüglich zu machen, was jeder Arbeiter bei Streiks zu
tun und zu lassen hat und wie man über Streikbrecher urteilt.

Aus den Nachbarkreisen.

Zeitz, 4. Februar. (E. B.) Ein alter Genosse gestorben.
Im hiesigen Strohhaufen, der letzten Jubiläumstage derjenige,
die ihr Belobung am nehmten ist, nach am Dienstag früh
der Arbeiter Wilhelm Sommer im 71. Lebensjahre. Sommer
war ein treuer Arbeiter, der sich in seiner Weisheit und
die Liebe für die Partei zeigte. Seit über einem Jahrzehnt konnte
er, der alt und krank war, sich nicht mehr aktiv beteiligen,
immer aber hat er an die Parteibewegung gedacht und sich gern
mit Genossen, die er gelegentlich traf, über unsere Fortschritte
unterhalten. Jetzt hat ihn ein launiger Tod dahin gerufen, von
dem es kein Wiederkommen gibt. Die Parteigenossen aber
werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Zeitz, 4. Februar. (E. B.) 1000 Mark als Beihilfe
zu neuen Gewerkschaftskosten hat am Dienstag in ge-
heimer Sitzung die Stadtverordneten-Veramm-
lung dem Oberbürgermeister bewilligt. Der Ober-
bürgermeister ist bekanntlich seit zwei Jahren krank und hält
sich jetzt auf Korfu auf. Er hofft zum Mai gesund zurück-
kehren zu können. Das ist nun das dritte Mal, daß dem
Oberbürgermeister außer seinem Gehalte von 10000 M. extra
gegeben ist. Der Betrag erfolgte mit 15 gegen 7 Stimmen.
Ob die Stadtverordneten auch die Bewilligungslustig sind, wenn
es sich um Arbeiter handelt?

Zeitz, 4. Februar. (E. B.) Die Mitglieder-Ver-
sammlung am Sonnabend, den 8. Februar, fällt aus. Wir
bitten davon Notiz zu nehmen.

Zeitz, 4. Februar. (E. B.) Ein Unfallfall. In der Eisen-
fabrik erkrankte heute mehrere hiesigen Arbeiter an
einer Fiebererkrankung mit einem Bein in das mit Dampf-
gefüllte Fass. Der Schwerverletzte mußte mit dem Kranken-
wagen in seine Wohnung gebracht werden.

Teuchera, 4. Februar. (E. B.) Ein Sozialisten-
haffer von einem Schrot und Korn ist der Dachdecker Oskar
Köhne. Er ist eifrig betriebl. den Militärverein von Sozial-
demokraten freizubehalten. Welche Mittel er zu verwenden, zeigt
folgender Vorkfall. Am 28. Januar degaben sich einige jüngere
Leute vom Grünen Baum nach dem Strohhaufen Dorf. Kaum
hatten sie der Saal betreten, da kam ihnen A. entgegen, der
hat ihnen den Saal und tief: „Wir halten unseren Verein
frei von Sozialdemokraten.“ Es entstand ein Handgemenge,
die jungen Leute verließen den Saal. A. folgte ihnen und
schlug im Torweg einen der jungen Leute mit der Hand
berast ins Gesicht, daß das Blut aus Mund und Nase quoll.
Der patriotische Schläger ging dann in den Saal zurück und
brüstete sich dort mit seiner traurigen Heldentat. — Von dieser
Missethat wissen ungelächte Männer zu melden, wehe aber,
wenn der Fall ungelächte gehen hätte!

Unsere Genossen aber raten wir, derartigen Veranhalten-
gen fernzubleiben. Sie können sich sonst außer Schlägen
noch Anflagen wegen Störung öffentlicher Besitze ausgeben.
Peinliche ist bekanntlich nichts mehr möglich!

Teuchera, 4. Februar. (E. B.) Boykottbrecher. Seit
zwei Jahren hat der Genosse W. W. in Teuchera in
den Arbeiterclubs seinen Saal entzogen. Er will also mit
den Arbeitern nicht zu tun haben. Trotzdem aber verheben einige
Arbeiter dort, die gemeinschaftlich und politisch organisiert sind!
Ein jugendlicher „bessere“ Statut, aus 12 Arbeitern be-
stehend, hält dort seine „Schmiede“ ab. Unter dem Tugend
befindend sich einige Leute, die Vertrauensmänner in der Arbeiter-
bewegung befehlen. Ihnen eignet es noch nicht zum Bewußt-
sein gekommen zu sein, daß Boykottbruch dem Streikbruch
gleichgeachtet wird. Wir wollen für heute von der Nennung
der Namen absehen, werden jedoch, wenn das die Arbeiterschaft
schädigende Treiben nicht aufhört, dies ohne weiteres tun.
Gewarnt die Betreffenden, mögen sie uns handeln, wie es
sich findende Arbeitern zumutet!

Wittenberg, 4. Februar. (E. B.) Arbeiter und
Arbeiterinnen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen mutieren
sich, ihre Rechte wahrzunehmen, jetzt folgender Fall.
Beim Bauer Hara in Witz war über ein Jahr die E. u. u.
des Brossen als Wad tätig. Der ist, weil, weil, weil, weil, weil,
ausgemacht. In der Krankefalle war das Mädchen verheiratet.
Vor kurzen zog sie nach Wittenberg in den Dienst des Bauers
Häber. Zwischen dem fortgange und dem Antritt lag eine
Prist von 14 Tagen. Die B. merkte bald, daß die Heber sich
immer mehr verschlechterte und wandte sich an die Kranke-
falle. Im Statut der Kasse ist nun zu lesen, daß die Rechte
eines Verheirateten weitergegeben, wenn beim Umzug die Lim-
mer innerhalb vier Wochen geschieht. Dies hat die B. getan.
Die Krankefalle aber weigert sich, in diesem Falle einzugehen.
Das Mädchen soll nun der Gemeinde zur Last fallen. Er trifft
die oben angezogene Bestimmung des Statuts zu, so muß die
Krankefalle wohl oder übel für das Mädchen eintreten. Offens-
tlich werden sich die Angehörigen — oder später die Gemeinde
— nicht so schnell zufriedig geben.

Arbeiterhilfe. Am Sonntag erlitt auf Grube
Kirst Bismard der Schmelz Dufsch aus Gallenbach bei Appara-
turarbeiten betragliche Leuckungen, daß ihm zwei Rippen ein-
gebrochen wurden. Er mußte sofort ins Bergmannstrotz nach
Halle gebracht werden.

Reichshaus, 4. Februar. (E. B.) Gewerkschaftliche Begriffe.
Am 28. Januar fand hier im Kramerischen Saale ein Klein-
schmaus, verbunden mit Volkstanzabend, statt. Dem organi-
sierten Musikanten Karl Burjache fiel es leicht ein, ein Koch
auf den Saal auszubringen. Die dortigen Arbeiter, die den
— Musikanten mit einem Kriegereinstreife. Verschiedene
anwesende Arbeiter waren nun allerdings der Meinung, daß
G. der sie kennt, sie provozieren und eventuell ins Gefängnis
bringen wollte. Sie haben aber ihre Ruhe bewahrt. Dem G.
aber ist wohl angetan, die Konsequenzen seines Tuns zu
ziehen. Er verheißt sich den Monarchen, geriert sich also als
großer Patriot. Was kann ihm dann Gewerkschaft und Partei
nützen? Politisch organisiert wird der Mann wohl kaum
sein und ist er es, so ist er es am längsten gemein!

Esleben, 4. Februar. Es ist erreicht. Der seit lange
gehagte Wunsch vieler hiesiger Einwohner ist nun in Er-
füllung gegangen, Esleben bildet mit dem 1. April einen Stadt-
teil. Der Mansfelder Bezirk muß nun jenen, wie er allein
festigt wird.

Reichshaus, 4. Februar. (E. B.) Feindliche Nachbarn.
Der Hausbesitzer und Bergmann August W. ist das von hier,
lebt mit seiner Nachbarn in Reichshaus. Dies führt zu, weil
seiner z. M. er am 15. November vor. S. einen Maurer
aus seiner Schuppe jagte und nach einem an der Erde liegen-
den Steine griff, äußerte die Frau Hausbesitzerin während der
Mißfallen darüber. Darauf nahm der Mann den 3 bis 4 Pf.
schweren Stein und warf ihn der Frau gegen den Kopf. Die
Verletzte brach hütend zusammen und war mehrere Tage krank.
Das hiesige Schöffengericht beurteilte Missethat wegen der
Rohheit zu 15 M. Geldstrafe. Die Strafe erwidern der Frau
Gebrüder zu milde und sie leugte gegen das erste Urteil bei der
Erfarraumung. Jede Verurteilung ein. Beurteilung ist sie in
einer Verurteilung auszuführen. Das Urteil ist demnach so
milde ausgefallen zu sein, weil der Amtsanwalt und Wächter
rüber den Angeklagten freundlich gekniet wären und sie einem
Schaffen, der bei dem Urteile mitgewirkt hat, ein Dorn im
Auge wäre. Der Staatsanwalt beantragte in der Verurteilung
eine Geldstrafe von 20 M. Die Verurteilung ist demnach so
milde ausgefallen zu sein, weil der Amtsanwalt und Wächter
rüber den Angeklagten freundlich gekniet wären und sie einem
Schaffen, der bei dem Urteile mitgewirkt hat, ein Dorn im
Auge wäre. Der Staatsanwalt beantragte in der Verurteilung
eine Geldstrafe von 20 M. Die Verurteilung ist demnach so
milde ausgefallen zu sein, weil der Amtsanwalt und Wächter
rüber den Angeklagten freundlich gekniet wären und sie einem
Schaffen, der bei dem Urteile mitgewirkt hat, ein Dorn im
Auge wäre.

Teuchera, 4. Februar. (E. B.) In Arbeit und
Not war ein hiesiger Tagelöhner ein ihm abgepfändertes
besten Musikanten Karl Burjache fiel es leicht ein, ein Koch
auf den Saal auszubringen. Die dortigen Arbeiter, die den
— Musikanten mit einem Kriegereinstreife. Verschiedene
anwesende Arbeiter waren nun allerdings der Meinung, daß
G. der sie kennt, sie provozieren und eventuell ins Gefängnis
bringen wollte. Sie haben aber ihre Ruhe bewahrt. Dem G.
aber ist wohl angetan, die Konsequenzen seines Tuns zu
ziehen. Er verheißt sich den Monarchen, geriert sich also als
großer Patriot. Was kann ihm dann Gewerkschaft und Partei
nützen? Politisch organisiert wird der Mann wohl kaum
sein und ist er es, so ist er es am längsten gemein!

Wittenberg, 4. Februar. Halbmaß geflaggt haben
aus Anlaß des Todes des Königs von Portugal die hiesigen
Kassierer. Von Karlos I. war Chef des 20. Infanterie-Regi-
ments.

Reichshaus, 4. Februar. (E. B.) Rächliche Demonstra-
tion. Die hiesigen Arbeiter und Arbeiterinnen sind seit der letzten
Reichshausfeier bekanntlich sehr beliebt. Auch wir haben sie
hier eine solche zu bezeichnen. Zwar waren es keine antise-
mitischen Nachbarn, die hier demonstrierten, aber das
Hura der tapferen Kriegereinstreife sang auch nicht schlecht.
In der Nacht zum 27. Januar, so gegen 12 Uhr, wurden die
hiesigen Einwohner plötzlich in ihrer Ruhe gestört. Der Krie-
gereinstreife mit Musik und, brachte vor dem Hause eines
„besseren“ Mitgliedes ein dreimaliges Hura aus und zog,
immer mit Musik weiter. Leider konnten wir nicht in Er-
fassung bringen, ob zu diesem Tage die Schutzmannschaft oder
die Sanitätskolonne Spalier bildete. In der Dunkelheit war
das, trotz der großen „Illumination“ nicht zu erkennen. Ver-
balist ist jedoch kein Patriot worden.

Dörrbühl, 4. Februar. (E. B.) Zur letzten
patriotischen Kundgebung hatte der hiesige Kreisgen-
verein zur Verklärung seiner fast gebliebenen „Reichshaus“
junge Mitglieder herangezogen. Es war das erstmal, daß
Nichtmitglieder herangezogen wurden. Von Jahr zu Jahr
schmilzt der Verein zusammen, man sucht daher allerhand Er-
leichterungen Mitglieder heranzuziehen. Fünf Mal kostete
früher der Eintritt, heute kann man schon für drei Mark
Kriegereinstreife werden. Es ist also nicht ganz richtig, wenn behauptet
wird, daß alle Preise in die Höhe gingen. Viele Reservisten
haben sich ja nicht beizugehen lassen, ihnen liegt die Dienstzeit
dennoch zu schwer im Magen. Und auf den einen Vorteil,
den ein Kriegereinstreife bietet, nämlich, daß die Mitglieder bei
Kontrollbesuchen mit dem Vereinsgenossen „defortiert“
werden, verzweifeln sie gern. Der Kriegereinstreife wird wohl
weiter am Mitgliederbesuchen leben, ist er ermüdet, Preis-
erhalten an den für die Remonstration eines Ortes wohl
einmal angenehmer, d. h. nur wenn die des Abends ihren Zweck
erfüllen. Wie uns ist nicht bekannt, daß es empfindet
man die Laternen als höchst überflüssig. Bei trüber Witterung
scheint der mit dem Anzeigen betraute Mann die Laternen
nicht finden zu können. Im Dorfe geht's ja noch, kommt
man aber ins Arbeiterviertel oder nach dem Wohnhofe zu,
so fehlt es gänzlich an Beleuchtung. Mit dem Graben der Al-
tefler Straße kann man sehr leicht Verarmung machen.
Es ergeht sich, soll unsere Gemeinde beschäftigen, ein
Abonnement auf Mondlicht zu machen, damit die höchst über-
flüssigen Laternen ins alte Eisen kommen können.

Wittenberg, 4. Februar. (E. B.) Arbeiterhilfe.
Der seit langen Jahren auf dem Bauhandwerk beschäftigte 60jährige
Arbeiter Friedrich verunglückte dadurch, daß er im Braun-
hängendes Tisch einen herabstürzte und ihm drei Finger der

weisen Hand verheimlichen. Ob hier wohl die be- rühmte Waschmanneche Wohlthätigkeit zeigen wird?

Sohentrum, 4. Februar. (E. P.) In der Postlage wurden mehrere Arbeiter des heiligen Rittergutes Fütterterhof, Brennholz zu entnehmen haben. Sie waren vor dem Schöffengericht huldig angeklagt und erklärten, es sei auf dem Gute üblich, daß sich die Arbeiter dies und jenes nach Freizeid mitnehmen, da die Löhne dort äußerst niedrig wären. Die fünf Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis drei Tagen herab bestraft.

Parteiadriften.

— Warnung. Die russischen Genossen allerorts werden gemaht, Briefe vertraulichen Inhalts nach Genf an die Adresse des Redaktions der sozialdemokratischen Zeitschrift „Raduga“ (Boulevard Bant 17) oder der russischen Zeitschrift (Boulevard de la Cuir 57) zu richten. Die Genfer Polizei ist nämlich so weit gekommen, daß sie einfach jeden verhaftet, der die genannte Zeitschrift oder die Räume der Redaktion der „Raduga“ betritt!

Gewerkschaftliches.

Achtung, Formel! In der Güngelgerei von C. F. Dittes in Verdau sind Lohngehälter bis zu 40 Prozent vorgekommen worden. Auch in den übrigen Giebereien Verdau sind Lohnregulierungen angelegt. Wie ersehen daraus die Kollegen, Arbeitsangebote nach Verdau bis auf weiteres unter allen Umständen abzulehnen.
Metallarbeiter, Bahnhöfe Juidau.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Eine angebliche Einem-Beleidigung. Das Volksblatt für Bochum teilt mit: „Einem v. Umar, v. Gohensau wurden die Hauptpersonen eines Beleidigungsprozesses huldig gegen uns angeklagt werden soll. Wir sollen den Kriegsminister in Beziehung auf seine Erklärungen im Reichstage vom 4. Dezember beleidigt haben. Unser Verantwortlicher ist polizeilich benommen worden.“

§ Straftatzen der Preffe. Wegen Beleidigung eines Bauunternehmers wurde Gen. Kollenbuh von der freien Preffe zu Eberfeld zu 90 Mt. Geldstrafe verurteilt.

Gerichtssaal. Strakammer.

Salle a. S., 1. Februar.

Vorsitzender: Landgerichts-Direktor Reuter; Ankläger: Anführer Vindemann.

Uebersiehermarder auf dem Bohnhofe. Der wegen Diebstahls (von Vieh) mit Gefängnis und Büchsenhaus bestrafte 33-jährige Arbeiter Bergig aus Hedersheim, nahm am 13. Januar auf den letzten Bohnhof im Bartenfeld dritter Klasse einem Dienstmädchen, der im Gerichts mit anderem am Bürett stand, von einem Reiterführer Uebersieher und Stod weg. Mit seiner Uebersieher begab er sich in eine heilige Verberge, wo er entdeckt und festgenommen wurde. Vor Gericht erklärte er sich mit der bestrafelten Aussage zu helfen, er habe die Sachen nicht selbst gestohlen, sondern erst von einem andern, der sie gestohlen haben müsse, gekauft. Als dies andern bezeichnete er einen Arbeiter, der gleichfalls schon oft wegen Diebstahls mit Gefängnis und Büchsenhaus bestraft ist. Der Mann bestritt als Zeuge entschieden, den Bohnhofdiebstahl anerkannt zu haben. Doch bestritt das Gericht, ihn wegen Verweigerung der Mithatenschaft nicht zu verurteilen. Bezüglich des Angeklagten kam die Strafkommission zu der Ansicht, daß er aller Wahrscheinlichkeit nach der eigentliche Täter, zum mindesten aber seines Komplizen Mithäter gewesen sei. Er wurde daher antraugemäß zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt. Der Verurteilte protestierte lebhaft gegen das Urteil; er solle ein Jahr Zuchthaus freigen und habe doch bei dem Handel sogar noch 2-50 Mark, die er dem wirtlichen Dieb als Preisgeld für den gestohlenen Uebersieher und Stod gezahlt habe, eingebüßt.

Wegen Urfundentfälschung und Betrug § wurde ein Räumlichkeitenrentner von hier zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte fingierte Kuiträge veranlaßt. Die alte Geschichte.

Unter verurteilten Tären wurde gegen einen 53-jährigen Arbeiter von hier verhandelt, der mit einem Lechner Bauschande getrieben hat. Er wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Mit dem Goldanstoffel hatte eines Tages eine Arbeiterfrau ihre Nachbarn gegen die Schiffe gelassen und als sich die Mühsandthe mehrte, wurde sie auch noch ein großes Bündel Haare los. Das Schöffengericht hatte die Amazonen zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Berufungsbank verurteilte der Berufungs nachkommenen Juristen brachten die fertig, daß ein Goldanstoffel kein gefährliches Werkzeug sei. Das gelang ihm zwar nicht, die Strafe wurde aber auf 24 Mark ermäßigt.

Verworfen wurde die Berufung eines mehrfach bestraften Arbeiters, der einem nicht ganz klar denkenden Schmiedemeister seine Uhr im Werte von sieben Mark aufgeschmeißelt und ihm dafür zehn Mark und des arbeitslosen Meisters alte wertvolle Uhr abgenommen hatte.

Feindliches Nachbarn. Ein Arbeiter und dessen Gattin hatten eines Tages eine Sandnabbiner verprügelt, weil letztere mit einem kleinen Kindwagen hinter die Schiffe des Ehepartners durchgefahren war und die Wäsche bedrängt haben sollte. Der mißhandelnde Gemann wurde vom Schöffengericht zu zehn Mark Geldstrafe, seine Gattin zu 20 Mark verurteilt. In der Berufungsbank nahmen die beiden Sänder ihre eingeleiteten Berufungen zurück.

Schöffengericht.

Die Folge schlechter Bezahlung. Ein Vagabund und ein Handlungsbüchse waren längere Zeit in einer heiligen Gier- und Butterhandlung tätig gewesen. Leider mißbrauchten sie ihre Stellung zu einer ganzen Reihe von Unordlichkeiten. Sie sind allerdings äußerst nicht bezahlt worden. So erhielt der Vagabund, der verheiratet ist und Familie hat, nur ein Monatsgehalt von 80, später 95 Mark. Als er daher eines Tages dem Geschäft klagte, er könne nicht aufkommen, hat dieser achtlos, man müsse eben etwas machen, sich nicht um einen Arbeiterverdienst machen. Sie verhoffen sich diesen Nebenverdienst dadurch, daß sie zwei im Dienste der Firma stehende Kutsher, welche Waren zu den Kunden zu fahren hatten, öfter mehrere Schod Gier mehr mitgaben, als an die Bettler abzuliefern waren. Die Kutsher verstanden dann den Uebeltätig an dem heiligen Handlungsbüchse, der seinen sich mit den beiden Handlungsbüchsen in dem Gemann. Das soll mehrere Monate lang so gegangen sein. Der hinterhandene Prinzipal vermaht seinen Schaden nicht nachzurechnen, doch hat er bereits ziemlich lange vor der Entdeckung der Diebstähle Bedacht gehabt. Die Angeklagten wollen höchstens für insgesamt 100 Mark unterhandeln haben. Das Gericht verurteilt aber, daß sie wahrlich nicht das Bier bis fünfzig unterhandeln hätten. Der Handlungsbüchse soll auch noch bares Geld unterhandeln haben, doch konnte ihm das nicht nachgewiesen werden. Der Vagabund, der die Firma auch allerlei Gemittel entwendet; bei der Hausführung wurden in seiner Wohnung außer Butter und Gier auch Wirt, Sord und Säulen, aus den Vorräten der Firma kommend, vorgefunden. Das Schöffengericht sah die Berufungen der beiden zweifelhafte Gemannen mit an und erklärte auf Geldstrafen von 75 bis auf 40 Mark ab.

Salle a. S., 8. Februar.

Den Gipfel der Frechheit übersteigt hat ein mehrfach vorbestrafter Arbeiter, der seinen Wirt auf folgende Weise um die Miete preßte. Nachdem die Monatsmiete von 9,70 Mt. fällig geworden war, betrat er abends die Wohnung des Wirtes mit dem Bemerkens: „Guten Abend, ich möchte meine Miete bezahlen.“ Der Wirt freute sich, nahm das Quittensbuch des Wirtes entgegen und legte sie ihm, um zu quittieren. Der Wirt klopperte mit der Hand in der Hand, um den Wirt sicher zu machen, daß er sofort habe. Da dem Darredenden die Quittenerre aber etwas lange dauerte, verließ er auf einen Durch des Wirtes Stube, feute aber dann sofort mit der nochmaligen Bemerkung zurück: „Na, wann ich nun zahlen, ist nun quittiert?“ Der Wirt, der mit seiner Gattin auf dem Sofa saßen, sah sich nach dem Wirt um und sagte: „Ich und das Buch des Wirtes hielt die Quittung gegen das Buch, stimmt und verdammt. Der Wirt, der die Hauptrolle vermittelte, sprang dem Wirt mit den Worten nach: „Aun oder jahn?“ und verdrühte, ihm das Mithatbuch zu entreißen, wobei er aber nur den Umschlag des Buches in die Hand drückte. Der Wirt, schreuderte den Wirt in eine Ecke und drückte sich ganz tauglos vor dem Wirt aus. „Ihre Dreizehntigkeit brachte ihm eine Anklage wegen Brandbruch ein. Auch vor Gericht erklärte der Unerdachte noch, er habe keine Miete bezahlt, das beweise seine Quittung. Er habe die Miete in „lauter Zweisinnigkeit“ auf den Tisch des Wirtes gelegt und der Wirt habe das Geld jedenfalls nicht gesehen. Ueberrig ist in diesem Verhandlungstag. Als sich heraus, daß der Angeklagte sein Buch hatte mit einem neuen Umschlag versehen lassen. Wirt und Wirtin erklärten glaubwürdig, von der auf den Tisch gelegten Miete nichts bemerkt zu haben. Der Anwalt beantragte gegen den Angeklagten zwei Wochen Gefängnis. Das Urteil lautete aber auf sechs Wochen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Als sich heraus, daß der Angeklagte kein Buch hatte mit einem neuen Umschlag versehen lassen. Wirt und Wirtin erklärten glaubwürdig, von der auf den Tisch gelegten Miete nichts bemerkt zu haben. Der Anwalt beantragte gegen den Angeklagten zwei Wochen Gefängnis. Das Urteil lautete aber auf sechs Wochen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Als sich heraus, daß der Angeklagte kein Buch hatte mit einem neuen Umschlag versehen lassen. Wirt und Wirtin erklärten glaubwürdig, von der auf den Tisch gelegten Miete nichts bemerkt zu haben. Der Anwalt beantragte gegen den Angeklagten zwei Wochen Gefängnis. Das Urteil lautete aber auf sechs Wochen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

Aus dem Reiche.

Berlin. Eisenbahners Ende. Von den Rädern eines Güterzuges gerammt wurde der Bremer Weber aus Nummelsburg. Der Unglückliche war auf einem Trittbrett ausgefallen und auf das Geleise gestürzt.

Sattingen. Arbeiter-Mitd. Auf der Seide Heimruchthätigkeiten errieteten die Arbeiter den Gerichtsstand verurteilten Ehen gefüllten Behälters lebensgefährliche Brandmünde.

Kirchh. (Befahren). Giltiges Sauerkraut? Unter Berufungsercheidnungen ist eine aus fünf Köpfen bestehende

Familie erkrankt. Drei Kinder sind bereits gestorben. Was führt die Vergiftung auf den Genuß von Sauerkraut zurück, das von einer Augsburger Fabrik stammt.

Stimm a. Rhein. Infolge Schachermes fliegen zwei Schiffe zusammen. Eins sank, drei Kinder ertranken.

Telephonischer Spezialdienst des Volkswallers.

Paris, 5. Februar. Aus Lissabon wird gemeldet: Das neue Ministerium besteht aus zwei Progressiven (Liberalen), zwei Konservern, drei Parteilosen und dem gleichfalls parteilosen Ministerpräsidenten Ferreira. Das Kabinett stellte die aufgehobene parlamentarische Immunität wieder her. Alle von Franco ernannten Stadt- und Provinzialbehörden wurden aufgelöst. Die Kanvermale, die auf den 5. April festgesetzt waren, sollen an einem früheren Termin stattfinden. Im übrigen bleibt aber das Königsrecht bestehen; nur für kleinere Vergehen treten die Zivilgerichte in Kraft.

Madrid, 5. Februar. In der Stadt Barjos wurden große Vergehungen in der städtischen Sparkasse entdeckt. Die verurteilte Summe beläuft sich auf 300.000 Kronen. Das Dienstverurteil wurde in Anklagezustand berufen.

Lemberg, 5. Februar. Bei einem Grubenbrand in der Nähe von Prozebinia wurden mehrere Vergleite sowie der Direktor der Grube getötet.

Seite Nachrichten.

Berlin, 5. Februar. Die Deutsche Tageszeitung demontiert auf das entscheidende das Gerücht von der Zurückziehung der Polen vorlage.

Berlin, 5. Februar. Das oberste Militärgericht hat geteilt die Generale Stöckel, Jod und Keig zum Tode verurteilt. In der ersten Instanz war nur gegen Stöckel die Todesstrafe verhängt worden, während die beiden anderen mit Mangelkleidung und Freiheitsstrafen belegt wurden.

Madrid, 5. Februar. Alle Besarten stimmen darin überein, daß der Königsmord in Lissabon ein politisches Verbrechen gewesen ist, und zwar bilden die Revolutionäre eine weitverbreitete Verwirrung, welche bezogte, mit Feuerwaffen und Bomben die Königsfamilie anzugreifen, zu entwasfen oder zu töten, die königliche Familie auszuweisen und die Republik anzuführen. Dieser anfängliche Plan folgte einer Demagogie, welche es wurden nach einem blutigen Kampf die Hauptabteiler festgenommen. Eine bezugsweise Schur von etwa 15 Mann befohl ihr Leben einzuflehen und einen Hauptverurteil zu machen und die königliche Familie mit Ausnahme der Königin niederzuschlagen.

— Zur Beurteilung der gegenwärtigen Lage in Portugal, sowie der letzten Vorgänge ist die offizielle Stellungnahme der republikanischen Partei von großer Bedeutung. Der Führer der Republikaner, Machado, erklärt im Gerulo eine Erklärung, woraus hervorgeht, daß die Partei die Verantwortung für die Gewalttat gegen den König und den Kronprinzen entschieden ablehnt. Die Tat sei der Evidenz der Weidenschaft entsprungen, welche durch das bitatorische Verhalten hervorgerufen worden sei. Die Parteiliche habe sich Mühe geben, um die überhitzten Temperamente in die Schranken zu halten.

— Vom Lissaboner Kriegsgericht wurden 300 Verurteilten verhaftet, darunter viele Offiziere, Abgeordnete und Journalisten. Viele von ihnen sollen angeblich erschossen werden. — Nach einer weiteren Depesche aus Lissabon soll der neue portugiesische Kriegsminister Mathies Mines von den Verurteilten erschossen worden sein. Diese Androhung bedarf jedoch noch der Verifikation. — Nach einer anderen Meldung aus Lissabon wird erst jetzt bekannt, daß bei dem Attentat am vergangenen Sonntag auch vier Soldaten, sowie mehrere Polizeibeamte und Privatpersonen verunndet worden sind. — Aus Barjos wird telegraphiert, daß die Klube in Portugal nur scheinbar sei. Die Revolutionäre planten weitere Anschläge, um die Republik auszurufen zu können.

Versammlungs-Anzeiger.

In vorliegender Nummer werden folgende Versammlungen bekannt gegeben:

- Reiz: Gemeindefortschritt, Freitag, 7. Februar.
- Witzensfels: Alle auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes verordnete Arbeiter und Arbeiterinnen, Sonntag, 8. Februar.
- Rahna: Offentl. Bergarbeiter-Versammlung, Sonntag, 9. Februar.
- Blekeris, Klein-Bittenberg, Eisenbahn-Verein, Freitag, 7. Februar.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Unentbehrlich im Haushalt
Dr. Thompson's SEIFENPULVER
1/2 Pkt 15 Pfg.

Was soll ich sagen?
Es hört man sehr oft fragen, wenn ein Vorhaben oder Vernehmen nicht aufgeführt wird, weil es nicht möglich ist eine Ansprache, Rede oder dergleichen zu halten. Ja, wenn bei Familienfesten etwas gesagt werden soll und man, wenn eine passende Deklamation das Fest verbinden soll, dann ist es öfters schwer, zu unmaßmäßig den notwendigen Bedürfnissen anzukommen. Hier alle Gelegenheiten sind fertig zu schaffen, nicht mehr aber wird es jebermann möglich sein, an der Hand von Vorlagen sich das passende herauszufinden, zusammenzufassen und zu ergänzen. Was soll das Buch?
Festgenossen!
dienen, das außer Ansprachen, Reden, Prolog, Gedichte und Lieder in allen Fällen zu verwenden.
114 Seiten stark, Preis 5. Buchs 1.20 Mt., Porto 10 Pf. Zu beziehen durch Die Volks-Buchhandlung.

Restaur. Aug. Lönse,
Jakobstrasse 23.
Deutl. Donnerstag
Schlachtfest.
Früh 9 Uhr: Weißfleisch.
Abends: Div. Wurst u. Suppe.
Es ladet neuzeitl. ein D. O.
Hiera. Donnerstag Schlachtfest
Albert Dohler, Fein, Berlin.

Hustenmittel!
als:
Bairisch Malz,
Althee-Bonbon,
Zwiebel-Bonbon,
Eucalyptus-Bonbon,
Tee-Bonbon
empfehlenswert!
Rob. Schirmer,
T. - r. - n. - w. - s. - t.
Ludwigstr. 13.
Leipzigstr. 13. Kurze Gasse,
Königsplatzstr. 13.

Wagen Donnerstag
Schlachtfest
Empfehle uns frisches Weißfleisch und Salzkraut. Hauswurst nimmt auch an jenseitiger von Schweinen.
Max Escher,
Zeitz, Schlagstr. Nr. 1.

Die Neue Zeit.
Wochenschrift der deutsch. Sozialdemokratie.
Es sollte niemand versäumen, auf die Neue Zeit zu abonnieren.
Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pf., Einzel-Nr. 25 Pf.
Bestellungen nehmen entgegen alle Austräger und die Volks-Buchhandlung, Harz 42/43.

Döschwitz.
Rest. zur Brauerei.
Sonabend, Sonntag den 8. u. 9. Februar.
H. Bockbier
fr. Plannkuchen.
Es ladet freundlich ein
H. B. - r. - z. - e. - r.

Gasthof Luckenau
Sonabend den 8. Sonntag den 9. und Montag den 10. Febr.
H. Bockbier
fr. Bodwirschen.
Müsen und Lieder zum Singen gratis.
Es ladet freundlich ein
Reinh. Herzog.
Neben Donnerstag
Schlachtfest
P. Maul
5. Bernstr. Nr. 101/100.
Wagen Donnerstag
Schlachtfest
Früh 9 Uhr
Wolffstraße 10.

Kampfen, Anstern, alles Fein.
Metall, Pastrikaffe, Glas-
scherben und Gummi samt Tisch
zu höchsten Tagespreisen.
Wibelm Tegner, Ringgärten 24
Masken-Garderobe liegt an in
Kaya
bei H. B. - r. - z. - e. - r.
Eine Forterwohnung m. all.
Zubehör sofort zu vermieten und
1. April zu beziehen.
Teuchner, Berliner Weg Nr. 1
bei A. Schmidt.
Ein Frabe, welcher Lust hat,
Tisch zu erwerben, find. Hier
aus Verbriefl.
Rockwitz. Bau- u. Möbelstücker
G. Heitzig.
Eine fröhliche gesunde Amr
wird gesucht von
Marie Engelhardt, Gesangs-
Kadewitz.
Die dem Barber Frn Gustav
Rlowe zugehörige Beteiligung
neume ich beabwundt.
Carl Gröber.